



München, 23. 9. 20.

Lieber Freund,

Innigen Dank für Deinen lieben Brief, den wir schon
 sündlich erwartet hatten, da wir uns Euer Wohlgehen ernstlich
 besorgt waren. Nun ist ja aber Alles so weit güt, und ich
 habe mit grosser Freude aus Deinen Zeilen ersahen, dass
 Dein Festtag in würdiger Weise begangen wurde, und dass
 Du nach wie vor mit Deiner bewundernswürdigen Schaffens-
 kraft und -freude der Wissenschaft dienlich kannst.

Ja, es waren schwere Zeiten und wir Frauen mussten
 uns in Lieben zumeist bangen. Hast Du denn etwas
 Sicheres von Freund Loh gehört? Ich wäre Dir für ein
 wenn auch ganz kurze, Mitteilung darüber von Herzen
 dankbar. — Die letzte Nachricht von unserem geliebten
 Scheide erhielt ich heute: es geht ihm güt, er ist,
 wie ich mich im Sommer in Karlsruhe persönlich über-

Zungen konnte, sogar denn denn als von 3, ja auch als
vor 6 Jahren, und ich gabe immer noch nicht die Hoff-
nung auf, dass er mich einmal zu mir nach Heidel-
berg kommen lässt. Den Sommerzug aus dem künftigen
Hof müssen Z.A. hat er dir wohl geschickt (über
altarabische Diäten). Mit der Fortführung besagter
Z.A. habe ich die grössten (Sinnz; Mus) Schwierigkeiten,
für den laufenden Band, dessen erste Hälfte abgehan-
delt in ein paar Wochen fertig wird, die ich ja (teils
von unserer Heidelberger Akademie, teils von einem
Gönner) noch unterstützen werden; was aber dann werden
soll, liegt im Schoss der Götter.

Nun geht mit diesem Monat mein sehr zeitverbräutes
mit nicht immer rosiges Dekanatsjahr zu Ende, mit der
Hoffe wieder mehr in Wissenschaft Leben zu können:
vor allem dem Babyl.-asyr. Wortverh. was ich
(zu Hülfe des 20. Jahrbuchs, 3. Sept.) eine (leider noch
unvollständige) Probe angearbeitet habe. Sonst war der
Arbeitsf. d. ziemlich brach: eine einzige Kleinigkeit
schickte ich dir in den nächsten Tagen von Heidelberg.
— Wie sieht es mit ein paar Wochen im Feuille in

italienischen Bogenland mit Araber wieder einmal nach
Jahren die Schönheit unserer heimischen Alpen und
Voralpen gemessen. Hier in München, wo wir die letzten
Tage vor der Heimreise zubringen, vermisste ich ganz
besonders den treuen Freund und hohen Geistlichen,
dessen Tod eine schmerzliche Lücke in dem alten
Orientalistenkreis gerissen hat. Ja, kann ich mir
wären wir Stiegenkletterer immer einmal wieder zu-
sammenzufinden? Sonst ist mich vor kurzem sehr
freundliche ein, einmal eine kleine Spanne Zeit in
einem neuen Heim in Wien zu verbringen; aber
daran ist bei unserem jetzigen Verhältnisse wohl gar
nicht zu denken.

Meinen Brief ist über die 10-jährige Tätigkeit unserer
Akademie hat die doch wohl richtig erhalten.

Und nun zum Schluss noch für deine verbleibende
Leben lieben Sohn und vor allem dich selbst meine
wärmsten Wünsche und Grüsse!

Der alte Freie

Heinr. C. Bezzel.